

Allgemeiner

Oberschlesischer Anzeiger.

Herausgegeben von Pappenheim.

37ter Jahrgang.

— No 9. —

1tes Quartal.

Ratibor den 30. Januar 1839.

Die Blende im Schlosse Budetin.

Unfern des Marktfleckens Cillein, am Einmündungswinkel des in die Waag sich ergießenden Ritzutzesslusses, da wo die Ungarn mit den nördlichen Karpathenländern verbindende Straße in zwei Arme sich theilt, deren linker den Reisenden über dem aus dem siebenjährigen Kriege wohlbekannten Jäglunkauerpasse an der berühmten Preussenschanze vorüber, der rechts über ungeheure Gebirge nach Kamrnika in Pohlen führt, erhebt sich das durch seine Steinwehren den Fluß und die Straße beherrschende Schloß Budetin. Ehemals mit Wällen und Gräben, nun mit einem geschmackvollen Garten umgeben, auf dessen, so wie auf des Schlosses Verschönerung der gegenwärtige Besitzer viel verwendet, ist es weder dem friedlichen Wanderer, noch dem eiligen Schiffer mehr furchtbar, wie einst, wo schon der Thürme und

Erker finstre Farbe das Loos desjenigen verkündete, der in den Verliehen des harten Burgherrn den mißglückten Versuch, seine Zölle zu umgehen, büßte. Zeit und Erbauer des Schlosses haben die Annalen der Geschichte nicht auf uns gebracht, wohl aber ist aus diesen zu entnehmen, daß in der mittelaltigen Periode dasselbe eine nicht unwichtige Rolle gespielt, und Geschick und Herrn gar oftmals wechselte. Bis vor wenigen Decennien noch stand der nordöstliche Flügel der Burg wüst und verlassen. Hart an der hohen Treppe, die zu den unbewohnten öden Gemächern führte, wölbte sich eine niedrige, enge Blende, dem Fremden kaum bemerkbar, dem Einheimischen, besonders im Zwielicht des scheidenden Tages, ein Gegenstand des Grauens. Was es indessen mit dieser Blende für ein Bewandniß habe, und warum die Bewohner der Umgegend ehehin